FRIEDBERG
BAD NAUHEIM

Guten Morgen, liebe Leser!

Wer sich beim Kauf von Pferdestärken unter der Motorhaube wie ein Kamel anstellt, ärgert sich oftmals tierisch, weil er sich beim Anblick des Verkäufers wie die Maus vor der Schlange bewegt hat. Die Folge: ein möglicher größerer Rabatt bleibt ihm verwehrt.

Nun mögen diese Loser denken, über Preisnachlässe zu spekulieren, ist wie der Blick in die Glaskugel. Tatsächlich aber scheint die Höhe des Rabatts in den Sternen zu stehen. Nicht in denen am Himmelsfirmament, sondern in denen des Tierkreiszeichens.

Gemäß einer Studie des Internetportals MeinAuto.de gelingt es Fischen, das Vehikel ihrer Begierde im Mittel für 22,1 Prozent unter dem Listenpreis zu erstehen. Bei der Jagd auf den Thron der Rabattjäger zielten Schützen nur knapp daneben. Mit Rabatten von 22 Prozent sichern sie sich Platz 2 unter den besten Feilschern des Landes, dicht gefolgt von Zwillingen, die es ja naturgemäß leichter haben, da die Last auf die doppelte Zahl an Schultern verteilt wird.

Derweil dürfte die Preisschlacht für Stiere zu einem roten Tuch avancieren. Denn den zwischen dem 21. April und 20. Mai Geborenen wird der geringste Rabatt eingeräumt. Die größten Spendierhosen haben offenbar Jungfrauen an. Sie geben im Mittel 21 990 Euro für einen neuen Wagen aus und erzielen dabei einen Nachlass in Höhe von 21,4 Prozent. Derweil sind Krebse nur zu Ausgaben in Höhe von 20 510 Euro bereit. Wobei sie andererseits passable 21,9 Prozent Rabatt eingeräumt bekommen. Zwillinge wiederum führen mit 9,14 Prozent die Liga derjenigen an, die die meisten Autos online erwerben. Schlusslicht sind mit einem Anteil von 7,2 Prozent die Schützen.

Im Umkehrschluss bedeuten die Ergebnisse dieser Studie, dass der schlaue Sparfuchs bei der Suche nach preisgünstigen Pferdestärken nicht weiter seinem angeborenen Instinkt vertrauen sollte, sondern lieber in seinem Freundes- und Bekanntenkreis nach Fischen, Schützen und Zwillingen forschen sollte, damit diese für einen in die Rabattschlacht ziehen. Ob dieser simple Trick funktioniert, steht leider, so ist zu fürchten, in den Sternen. (raa)

Das Schaufenster

Bad Nauheim: »Ritterschlag« – Kliniken des GZW sind jetzt universitäre Lehrkrankenhäuser. **Seite 24**

Butzbach: Spatenstich – Im neuen Lidl-Logistikzentrum sollen 200 Arbeitsplätze entstehen. **Seite 27**

Wetteraukreis: Vorschlag – SPD-Bürgermeister fordern Neuordnung der Erstattung von Kita-Gebühren. **Seite 29**

Reichelsheim: Cenk Gönül macht's – Der Sportverein hat wieder einen Vorsitzenden. **Seite 31**

Karben: Auf dem Weg – Projekt für Neubau des Vereins »Wohnen im Alter« nimmt konkrete Formen an. **Seite 34**

Sudoku **Seite 24**

Geburtstage / Ehejubiläen **Seite 25**

Randale im Eisstadion

Polizei sucht weitere Zeugen

Bad Nauheim (bk). Nach den Vorfällen bei einem Eishockey-Jugendspiel am Samstag im Colonel-Knight-Stadion sucht die Polizei weitere Zeugen. Wie am Montag berichtet, wurden 27 junge Krawallmacher aus Westfalen, die während des Spiels der Bad Nauheimer Roten Teufel gegen die Young Roosters Iserlohn Bengalisches Feuer entzündet hatten, vorübergehend festgenommen.

Den Ermittlungen zufolge war es um 11.30 Uhr zu einem ersten Zwischenfall gekommen, bei dem solche »Rauchbomben« gezündet wurden. Gegen 12.30 Uhr kamen mehrere »Bengalos« zum Einsatz. Dies führte laut Polizeisprecher Jörg Reinemer zur kompletten Vernebelung des Stadions. Die Brandmeldeanlage wurde ausgelöst.

Im Reisebus der Gäste-Fans fand die Polizei vier weitere Rauchbomben. Die Polizei (Telefon 0 60 31/60 10) sucht Zeugen der Randale, möglicherweise habe jemand Fotos oder Videoaufnahmen gemacht.

»Ein Profi durch und durch«

100 Jahre Wolf Schmidt: Kameramann Dieter Keller erinnert sich an die Dreharbeiten der »Hesselbachs«

Friedberg/Bad Nauheim (jw). Der Höhepunkt einer jeden Massenszene bei den »Hesselbachs« sei »immer das Chaos«, hat der Friedberger Schriftsteller Andreas Maier über das Werk seines großen Vorbilds Wolf Schmidt geschrieben. Keiner hört dem anderen zu, jeder fällt jedem ins Wort, Kommunikation als Versuch der Verständigung wird ad absurdum geführt. Heute vor 100 Jahren wurde Wolf Schmidt in Friedberg geboren. Einer, der an den Dreharbeiten der »Hesselbachs« beteiligt war, ist der in Bad Nauheim lebende Kameramann Dieter Keller. Chaos und Durcheinander hat er dabei nicht erlebt, eher schon das Gegenteil. »Wolf Schmidt war ein Profi durch und durch. Er war sehr streng, hatte alles im Griff und nahm jede kleinste Veränderung gegenüber dem Drehbuch wahr.«

Alles in einer Hand: Wolf Schmidt bei den Dreharbeiten zu der Folge »Herr Hesselbach und der Film.« (Foto: HR/Kurt Bethke)

Schnappschuss während der Dreharbeiten: (von links) Sekretärin Fräulein Sauerberg (Ursula Köllner), Prokurist Fred Lindner (Joachim Engel-Denis) und Druckereibesitzer Karl Hesselbach (Wolf Schmidt) bei einer Dienstbesprechung. (Fotos: Dieter Keller/jw/pv)

In der Fernsehserie »Herr Hesselbach und der Film«, dem Auftakt zur dritten TV-Staffel der »Hesselbachs« von 1966, hat Babba Karl Hesselbach seine Firma verkauft, sitzt auf Drängen seiner Mamma im Stadtrat und soll die Produktion eines Werbefilms über die kleine hessische Stadt Steintal überwachen. Natürlich geht dabei alles drunter und drüber, Produzent und Regisseur »drehen schreiend oder schreien drehend«, am Ende stellt sich heraus, dass Hesselbach einem windigen Gauner aufgesessen ist, doch der Kameramann kann ihn beruhigen: »Die Bilder sind gut, das garantiere ich Ihnen.«

Für die guten Bilder zeichnete Dieter Keller verantwortlich. Der heute 77-Jährige arbeitete 28 Jahre lang als Kameramann beim Hessischen Rundfunk und war dabei, als der Babba mit der Mamma schimpfte und das Chaos in Familie und Firma ins Bild gesetzt wurde. Wird Keller an die Dreharbeiten erinnert, muss es herzhaft lachen. Besonders eine Szene, die leider nie im Fernsehen gezeigt wurde, ist ihm im Gedächtnis haften geblieben. »Ich war ja sein Lieblingsfeind«, erzählt Keller. Er hatte Wolf Schmidt irgendwann erzählt, dass er gebürtiger Friedberger sei, aber in Ockstadt wohne. Ein Unding für Schmidt. Wie kann ein Friedberger nur in Ockstadt wohnen? »Muss das sein?«, habe Schmidt ausgerufen. »Das nahm er mir übel.« Natürlich nur im Spaß. Eines Tages wurde eine Szene gedreht, in der Babba Hesselbach durch die Wohnung hetzt und verzweifelt seine Frau sucht. Am Morgen war die Szene mit den Kameraleuten geprobt worden, doch in der Mittagspause wurde der Ablauf umgestellt, was Keller nicht wusste. Also ruhte er sich seelenruhig im »Schlafzimmer« der Hesselbachs aus, nicht ahnend, dass Schmidt alias Hesselbach gleichzeitig in der Wohnung von Tür zu Tür läuft, um seine Mamma zu suchen. Als er die Schlafzimmertür aufreißt und den Kameramann beim Mittagspäuschen erblickt, ruft er: »Die Mamma is net da, aber der Fribberjer liegt im Bett.«

»Wo issn der Fribberjer?«

»Wo issn der Fribberjer?« Klappte was nicht oder hatte ihm irgendjemand einen Streich gespielt, machte Schmidt sofort Keller verantwortlich. So wie bei jener Szene, als Babba Hesselbach in einem VW Cabrio fahren sollte. Schmidt, der Perfektionist, hatte darauf bestanden, dass die Frontscheibe ausgebaut wurde. Die reflektierte das Licht der Studioscheinwerfer. Als er sich die Armaturen erklären ließ, entdeckte er neben dem Lenkrad einen roten Knopf. Was das für ein Knopf sei, habe Schmidt wissen wollen. Keller: »Ein Kollege meinte, er solle halt mal draufdrücken.« Im nächsten Moment war Schmidt patschnass. Es war der Knopf für die pneumatische Scheibenwischanlage, und Keller und seine Kollegen hatten die Düsen so verstellt, dass der Wasserstrahl direkt auf den Fahrer zielte. Sofort ertönte der Ruf von Schmidt: »Wo issn der Fribberjer?!«

»Wie eine große Familie«

Keller schildert Schmidt als Universaltalent, als einen Profi, der stets den Überblick bewahrte und von seinen Mitarbeitern vollen Einsatz erwartete. Dennoch habe stets eine gute Atmosphäre am Set geherrscht. »Das war wie eine große Familie. Jeder hat die Arbeit des anderen akzeptiert, jeder hat jedem geholfen, wir waren ein echtes Team.« Von Schmidt habe er aber auch gelernt, nicht alles so tierisch ernst zu nehmen. »Es ist doch letztlich alles ein Spiel und Unterhaltung.« Schmidt habe ihm gezeigt, dass man beim Dreh nicht verbohrt sein dürfe. »Wenn man nicht flexibel ist, wird's nichts.« Das galt aber offenbar in erster Linie für Schmidt selbst. Während andere sich penibel ans Drehbuch halten mussten, habe Schmidt auf Versprecher seiner Kollegen reagiert und in die Dialoge spontan Witze eingebaut.

Spontanität und Improvisationskunst war damals bei den Dreharbeiten ohnehin gefragt. »Es gab ja keine richtigen Fernsehstudios wie heute. Gedreht wurde in einer großen Halle auf dem HR-Gelände in der Frankfurter Bertramstraße. Das war eine Werkstatt, die zum Studio umgebaut worden war, mit einem Blechdach und ohne Schallschutz«, erzählt Keller. Damals startete das erste französische Düsenflugzeug vom Frankfurter Flughafen. »Als die Produzentin Lia Wöhr einmal um 14 Uhr drehen wollte und das Flugzeug direkt über das HR-Gelände flog, war alles im Eimer.« Lia Wöhr habe dann immer beim Flughafen angerufen, um zu erfahren, wann das Düsenflugzeug abhebe und ob es Verspätung habe. Erst dann konnte mit den Dreharbeiten begonnen werden.

Bei der Arbeit hinter der Kamera konnte Keller nicht über die witzigen Dialoge lachen. »Da musste man Profi sein.« Sieht er heute einen »Hesselbach«-Film, ist das anders. »Erst neulich habe ich eine Folge gesehen. Natürlich denkt man an die Zeit, als das gedreht wurde. Aber ich kann das trennen und mich heute köstlich amüsieren.«

Zitat

»Für den Hessischen Rundfunk war Wolf Schmidt ein absoluter Glücksfall. Er war nicht nur ein Autor, der Heile-Welt-Stücke oder Soap-Operas geschrieben hat, sondern der sowohl im Rundfunk als auch im Fernsehen Stücke produziert hat, die durchaus zeitkritischen Charakter hatten, die also gehobene Unterhaltung darstellen.«

Der HR-Historiker Dr. Michael Crone

Morgen Vortrag und Filmvorführung

Wolf Schmidt online und im HR

Zum 100. Geburtstag von Wolf Schmidt haben seine Kinder Anja Vieweg, Susanne von Bergen und Michael Schmidt eine Jubiläums-Homepage erstellt (WZ vom 4. Februar). Hier findet man auch ein Kalendarium. So wird am morgigen Mittwoch um 17 Uhr am Friedberger Elternhaus von Schmidt (Am Taubenrain 6) eine Gedenktafel enthüllt. Um 19 Uhr folgt im Kinocenter in der Bismarckstraße ein Vortrag mit Filmvorführung. Medienwissenschaftler Kai Knörr zeigt auf Einladung des Friedberger Geschichtsvereins Filmausschnitte, danach wird der Kinofilm »Die Familie Hesselbach im Urlaub« (1955) gezeigt. Auch der Hessische Rundfunk erinnert an den 100. Geburtstag Schmidts. Heute um 16 Uhr ist Tochter Susanne von Bergen Gast in der Sendung »hallo hessen«, am Donnerstag zeigt der HR um 23.15 Uhr die Hesselbach-Episode »Das Dreckrändchen« und danach ebenfalls den Kinofilm »Die Hesselbachs im Urlaub«. Außerdem bietet der HR auf seiner Internetseite Infos, Videos sowie Downloads von drei Hörfunkfolgen an. Ein besonderer Clou sind zwei Klingeltöne: Mamma Hesselbachs berühmter Ausruf »Ach, Kall, mei Drobbe!« und Babba Hesselbachs tiefschürfende philosophische Weisheit: »Diese Weiber kenne und kenne ja net Ruh gebbe.« (jw)

Kameramann Dieter Keller bei den Dreharbeiten 1966 ...

... und 47 Jahre später.

Kameramann Dieter Keller

Kuli, Grzimek und »Premiere«

Dieter Keller wurde 1935 in Friedberg geboren, lebt seit vielen Jahren in Bad Nauheim. Nach einer Lehre als Radiotechniker wurde er zunächst Monteur bei Siemens und dann Pressefotograf bei der in Frankfurt erscheinenden US-Zeitung »Overseas News«. Im April 1961 wechselte er zum Hessischen Rundfunk, wurde zunächst Kameraassistent und dann Kamermann, half außerdem in der Pressestelle des HR als Fotograf aus.

Viele Prominente hat Keller fotografiert, den Boxer Cassius Clay alias Muhammad Ali etwa oder den Regisseur Alfred Hitchcock. Hinter der Fernsehkamera setzte er Gesprächsrunden, Bildungssendungen oder die Fernsehansagerin in Szene, stand »bei rund 80 Prozent« aller Folgen der beliebten HR-Sendereihe »Ein Platz für Tiere« mit dem Frankfurter Zoo-Direktor Bernhard Grzimek hinter der Kamera und drehte zusammen mit Hans-Joachim »Kuli« Kulenkampff dessen legendäre Quizshows. Später nahm er an der Seite des Bergsteigers und Abenteurers Heinrich Harrer an monatelangen Expeditionen durch den Sudan, Neuguinea und Borneo teil, war für die ARD im In- und Ausland tätig, filmte das ZDF-Sportstudio, drehte Werbefilme und war Anfang der 1990er Jahre einer der Männer der ersten Stunde beim neuen Sportkanal »Premiere«. Seit einigen Jahren beschäftigt sich Keller mit der Digitalisierung von Schmalfilmen und Video-Kassetten und hat dabei schon so manchen filmischen Schatz aus längst vergangener Zeit vor der Zerstörung bewahrt. (jw)